

II. Litteratur.

1. Die Sammlung römischer Alterthümer von C. A. Niessen in Köln a. Rh. Mit 38 Tafeln in Lichtdruck und 10 Textillustrationen. Köln. Druck von J. P. Bachem. 1896. 4. XV und 107. S.

Die Sammlung des Herrn C. A. Niessen ist unter den Privatsammlungen römischer Alterthümer in Köln die grösste und steht auch unter den anderweitigen entsprechenden Gegenständen gewidmeten in Privathänden befindlichen Sammlungen mit in erster Reihe. Nicht nur durch Zahl ist dieselbe ausgezeichnet, auch die Güte der vorhandenen Stücke, die Vollständigkeit, mit der sie einen Einblick in die Kultur der römisch-rheinischen Zeit gewährt, giebt ihr ihre Bedeutung. Bei weitem der grösste Theil entstammt Kölner Funden, für deren Aufdeckung und Erwerbung die Stadterweiterung im letzten Jahrzehnt reiche, vom Besitzer entsprechend ausgenützte günstige Gelegenheit darbot. Einzelne ergänzende Stücke wurden am Oberrhein entdeckt, einiges ist auch in Italien erworben worden. Die Natur der Sache bringt es mit sich, dass eine solche Privatsammlung auch beim besten Willen des Besitzers nicht so allgemein zugänglich sein kann, wie ein öffentliches Museum, und dass anderseits die Gefahr nahe liegt, dass das, was rastloser Sammelfleiss mühsam zusammengetragen, eines Tages wieder in alle Winde zerstreut wird. Um diesem Uebelstande möglichst Abhülfe zu schaffen, hat C. A. Niessen bereits im Jahre 1889 einen Katalog seines Besitzes veröffentlicht. Seither haben zahlreiche Neuerwerbungen stattgefunden und hat er sich daher zu einer Ergänzung und Umarbeitung des Kataloges entschlossen, der sich, mit Ausnahme der Münzen, Dr. Kisa, Assistent am Museum Wallraf-Richartz, in trefflicher Weise unterzogen hat.

Als Einleitung hat Kisa dem Verzeichnis einige Bemerkungen über die römisch-rheinische Kunst vorausgeschickt, Bemerkungen, welche er auch in seinem Aufsatze „Antikes Kunstgewerbe am Rhein“ im Kunstgewerbeblatt N. F. VII. Heft 8 u. 9 in umgearbeiteter Form verwerthete. Er bespricht hier zunächst das Eindringen der klassischen Kultur über Marseille und das Rhonethal in das Rheinland; wie dieselbe zunächst als Import auftritt, wie dann aber die Landesbewohner es verstanden haben, die fremden Elemente ihren Bedürfnissen, ihrem Hausgebrauche anzupassen und so eine eigenartige Provinzialkunst zu entwickeln, die ihrerseits wieder nach Italien exportirte. Am besten lässt sich die Entwicklung des antiken Kunsthandwerkes am Rhein bei der Keramik verfolgen. Ueber die Terra sigillata, welche um den Beginn unserer Zeitrechnung, zunächst neben den Erzeugnissen der jüngeren La Tène-Zeit den Markt beherrschte, hat Dragendorff in diesen Jahrbüchern eingehend gehandelt. Kisa begnügt sich mit kurzer Uebersicht unter besonderer Berücksichtigung der Exemplare der katalogisierten Sammlung, bespricht dann aber auch die sonstigen keramischen Erzeugnisse der römischen Periode: Zunächst die Thonstatuetten, die in Köln fabrikmäßig erzeugt wurden. In wie weit bei diesen thatsächlich ägyptische Vorbilder eingewirkt haben, ist zunächst kaum mit Sicherheit festzustellen; hier wird

eine genauere Untersuchung erst möglich sein, wenn eine Beschreibung der auch sonst für die antike Kunstgeschichte wichtigen sog. alexandrinischen Terracotten vorliegt. — Die sehr zahlreichen Thonlampen, welche z. Th. interessante Darstellungen zeigen, werden in 11 etwa der Chronologie entsprechende Typen eingetheilt. Etwas ausführlicher wird die Glas-Industrie besprochen, mit welcher sich der Verf. auch sonst beschäftigt hat, und für welche die Sammlung Niessen hervorragende Stücke besitzt. Auch hier sind die ältesten Exemplare italischer, bez. alexandrinischer Import, dann aber entwickelte sich eine einheimische Industrie, welche einen besonders grossen Aufschwung nahm und eigene Formen und technische Abänderungen zu entwickeln verstand. Hand in Hand damit geht die eifrige Verwerthung des Emails.

Hieran fügt sich eine Erwähnung der schönen Tauschirarbeiten in Gold und Silber und Niello; dann eine Uebersicht der unendlich mannigfaltigen, in 8 Typen eingeteilten Gewandnadeln, einige vorzügliche Schmucksachen aus getriebenem Golde und eine Reihe guter Bronzestatuetten; endlich die Schnitzarbeiten in Bein und die oft recht geschmackvollen Arbeiten in Jet und Lignit. Den Schluss der Uebersicht bildet eine Hervorhebung der besten Stücke der Steinskulpturen. Vor allem ist da ein Portraitkopf aus schwarzem Stein zu erwähnen, welcher der ägyptisch-römischen Mischkunst entstammt und, wie das Material zeigt, auch im Nilthale gefertigt worden sein wird.

Auf die über 2000 Nummern, welche der Katalog selbst aufführt und von denen die wichtigsten auf den beigegebenen Tafeln reproducirt sind, im Einzelnen einzugehen, ist hier nicht möglich. Manche derselben werden noch oft in diesen Jahrbüchern zu erwähnen und zu behandeln sein. Die Tafeln selbst sind leider nicht alle gleichmäßig gut ausgefallen; während die Mehrzahl die Stücke in vollkommener Klarheit vorführt, sind bei einzelnen die Dimensionen sehr klein gewählt und lässt die Schärfe der Aufnahme gelegentlich zu wünschen übrig. Aber wie dem auch sei; dieser Katalog wird dem Sammler und Bearbeiter rheinisch-römischer Alterthümer unentbehrlich sein und wir müssen dem Besitzer der in ihm verzeichneten schönen Sammlung Dank wissen, dass er durch seine Veröffentlichung seinen reichen Besitz weiteren Kreisen und der wissenschaftlichen Bearbeitung allgemein zugänglich gemacht hat.

Bonn.

A. Wiedemann.

2. W. Pleyte. „Jets over de oude brug te Zuilichem“ heisst der Titel eines uns vom Verfasser zugeschickten Separat-Abdrucks aus den „Verslagen en Mededeelingen der Koninklyke Akademie van Wetenschappen, Afd. Letterkunde 3de Reeks, Deel XII. Der Verfasser bespricht eine Entdeckung, welche im Nieuwe Rott. Courant vom 17. Oct. 1895 zuerst eine Beleuchtung gefunden. Es handelt sich um ein Pfahlwerk, in welchem die Ueberreste einer Brücke erkannt wurden. Die Funde werden übersichtlich beschrieben und hieran geschichtliche Erörterungen geknüpft; auch werden andere römische Brücken zum Vergleich herangezogen; so auch die Zeichnung eines Brückenrestes in Köln (Keulen), und wird hierbei in einer Note auf unsere Jahrbücher Heft 98 Taf. X hingewiesen.

v. V.

3. Burgenkunde. Forschungen über gesammtes Bauwesen und Geschichte der Burgen innerhalb des deutschen Sprachgebietes von Otto Piper. Mit zahlreichen Abbildungen. München, Theodor Ackermann. 1895. XV und 830 S.

Wenn der verdiente Verfasser in der Einleitung dieses umfangreichen Werkes es ausspricht, dass schwerlich auf einem andern Forschungsgebiete eine solche Menge ganz haltloser Behauptungen aufgestellt worden sind als auf dem der Burgenkunde, so